

# Metallarbeiter-Zeitung

## Wochenblatt des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

Erscheint wöchentlich am Samstag.  
Zugpreis vierteljährlich 50 Mk., Einzelnummer 5 Mk.  
Eingetragen in die Reichs-Post-Zeitungsliste unter Nr. 5447 a.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Sumner  
Schriftleitung und Verlagsstelle: Stuttgart, Albrechtstr. 16.  
Verleger: Dr. 8800. — Volkshaus Stuttgart 6808.

Anzeigengebühr  
für die sechsgehaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 50 Mark.  
Geschäftsangelegenheiten finden keine Aufnahme.

### Die faschistischen Gewerkschaften

### Wirtschaftsdemokratie

Nach und nach hat der Faschismus in Italien die Staatsmacht an sich genommen. Seine Führer haben ihre schwarzen Hemden mit dem Frack vertauscht, sind die Minister, sind die Diktatoren des Landes geworden. Gleich bei ihrem ersten öffentlichen Auftreten haben sie der Volksvertretung deren nunmehrige völlige Nichtswürdigkeit deutlich kund und zu wissen getan. Und die Volksvertretung hat die Fußstapfen mit — Beifall oder mit Schweigen entgegengenommen. Der Vorgang hat begrifflich in der ganzen Welt ungeheures Aufsehen erregt. Denn die Eroberung der öffentlichen Macht mittels Säbel und Pistole ist eine Übung, die man seit der Zeit des kleinen Napoleon nur höchstens noch auf dem Balkan oder in Südamerika für möglich hielt. Aber selbst in diesen wilden Gegenden ging die Sache nicht ohne Widerstand ab, während es daran auf der apenninischen Halbinsel gänzlich mangelte. Noch nicht einmal ein Victor Hugo oder ein Jules Favre fand sich hier, auch von Protesten im Lande ist nichts gemeldet worden. Entweder ist die bürgerliche Demokratie Italiens die feischgewordene Freiheit oder ihre Ideale sind von einer Art, daß sie unter der faschistischen Diktatur ebenso aufgehoben weiß, wie unter der Herrschaft der demokratischen Regierung. Doch soll uns diese Frage weniger kümmern. Wichtiger dünkt uns das Verhalten der sozialistischen Arbeiterschaft. Auch sie blieb untätig, blieb stumm.

aus ihrer materiellen Drangsal und es ist ihnen ziemlich gleichgültig, nach welchen Regeln das geschieht. Was kümmern sie Dinge wie Sozialismus und Patriotismus, die beide für sie nur leere Worte sind, solange damit nicht Arbeit, Brot und Vergleichen zu erhalten ist. Daß es mit dem Sozialismus windig bestellt sein müsse, das glaubten sie durch die Besehung der Betriebe als auch durch die Bewegung: Das Land den Landarbeitern! genugsam erfahren zu haben. Obwohl ihnen laut und hundertmal gesagt worden war, daß die Betriebsbesehung und die Landaufteilung das Ende ihrer Arbeitslosigkeit und Not unbedingt bringen werde, waren diese beiden Äbel nur noch größer geworden. Folglich mußte die sozialistische Lehre eine Irrlehre sein. Warum sollte man es nun nicht einmal mit dem Faschismus versuchen? Dieser schien mehr Aussicht auf Arbeit, Beförderung, Aufstieg zu bieten, zumal ja Fabrikanten, Grundbesitzer und andere reiche Leute mit Unterstützung nicht lachten, übrigens dieser und jener, der sich damals bei der Betriebsbesehung sehr radikal gebärde, ja auch schon das schwarze Hemd mit dem Totenkopf trug und eine gut bezahlte Stellung erlangt hatte.

Rehen der Aufgabe, das Innere der Betriebe so auszugestalten, daß sich jeder Arbeiter und Angestellte darin wohl fühlen kann, ist den deutschen Proletariern auch noch die Aufgabe gestellt worden, unser gesamtes wirtschaftliches Leben umzumodeln und neu aufzubauen. Es gilt, das Wirtschaftsleben zu entkapitalisieren und zu sozialisieren, das heißt, den Ausbeutungs- und Wuchergeist des Kapitalismus auszuroden und an dessen Stelle den Geist des Solidarismus zu setzen. Soll das menschliche Zusammenleben auf eine neue Grundlage gestellt, sollen die Gedanken und Forderungen des Sozialismus verwirklicht werden, so muß unser Arbeiten und Wirtschaften einen ganz anderen Anstrich gewinnen. Das Wirtschaftsleben ist nun einmal der Untergrund, auf dem sich das menschliche Zusammenleben in all seinen geistigen, seelischen und kulturellen Beziehungen aufbaut, es ist der Faktor, der wesentlich das sittliche Verhalten der Menschen zueinander mitbestimmt, der auf unser Tun und Lassen einen wesentlichen Einfluß ausübt: es ist das Erdreich, aus dem herrliche Blumen und Früchte, ab- auch Giftpflanzen und Unkräuter entsprossen. Die Umwandlung unseres Wirtschaftslebens im Sinne des demokratischen Sozialismus ist die Vorbedingung einer Umwandlung unseres inneren Menschen.

Es ist einleuchtend, daß der Faschismus nicht so glatt an die Staatsmacht gelangt wäre, hätte er sich nicht auf breite proletarische Schichten stützen können. In seinem Siegeszug durch Rom marschierten — um einen Augenblick zu sprechen zu lassen — mit „nationalistischen“ Aristokraten in blauem Hemd und weißen Handschuhen sehr junge Leute in schwarzen Hemden mit dem Totenkopf und wie kalabresische Räuber bewaffnet, dann Grundbesitzer zu Pferde, Priester, Freimaurer, Industriearbeiter, Eisenbahner“ und dergleichen. Es darf nicht angenommen werden, daß die Teilnahme proletarischer Massen an dem faschistischen Unfug auf eine gelegentliche Vertreibung zurückzuführen sei. Es haben sich längst starke Scharen Arbeiter in faschistischen Gewerkschaften vereinigt. Deren Stärke wurde letzten Sommer auf 467.500 angegeben, die sich auf neun Nationalverbände verteilten. Es erdriegt sich, die ganze Aufstellung hier anzuführen, da sie heute weit überholt ist. Die Mitgliederzahl der faschistischen Gewerkschaften dürfte nun, wo der Regierungsapparat für sie spielt, wiederum beträchtlich in die Höhe geschwellt sein. Wieviel sich in dem Zuge zu den Schwarzhemden alte, sozialistische und christliche Gewerkschaftsmitglieder befinden, läßt sich noch nicht sagen; daß sie sehr zahlreich sind, wird allgemein zugegeben.

Solche Erwägungen wird der einigermaßen geschulte Gewerkschafter gewiß nicht anstellen, in Italien aber bestimmten sie zahlreiche Arbeiterscharen, den Versuch mit der faschistischen Patentmedizin zu machen. Wo die Willigkeit, dem schwarzen Heerband zu folgen, fehlte, wurde mit Drohung, Verfolgung, Brotlosmachung und Säbel nachgeholfen. Dies geschah vornehmlich in kleineren Orten oder Betrieben, wo die zahlenmäßige Schwäche zur Abwehr nicht ausreichte. Zu Tausenden sahen sich alte Gewerkschafter von ihrem Unternehmer vor die Wahl gestellt, zu den Faschisten überzutreten oder fortzuwandern. Die lange Reihe der erschlagenen, mißhandelten und verjagten Kameraden verbot langes Überlegen. Indessen, wie hoch auch die Zahl der durch Gewalttätigkeit gewonnenen Mitglieder der schwarzen Gewerkschaften sein mag, unendlich mehr gewannen sie durch die Geringsfügigkeit des Klassenbewußtseins des Proletariats.

Die verschiedenen Religionsgesellschaften und Moralsysteme der Vergangenheit und der Gegenwart gehen von der Voraussetzung aus, daß es möglich sei, die Menschen von innen heraus, auf dem Wege der Bildung, Aufklärung und Erziehung zu sittlich handelnden Menschen zu machen, ohne die wirtschaftlichen Verhältnisse zu ändern. Ein Beispiel dieser wirkungslosen Methode bietet uns die Entwicklung des Christentums. Das Christentum war ursprünglich eine proletarisch-sozialistische Weltanschauung, trug diesen Charakter aber ab, als es sich durchgesetzt hatte und zur Herrschaft gelangt war. Es packte sich allen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen der einzelnen Länder und Völker an; es fand sich ebenjotig mit der antiken Sklavenwirtschaft, dem mittelalterlichen Feudalismus wie mit dem modernen Kapitalismus ab; es beschränkte sich darauf, durch Predigt und Bekehrung, durch Mahnen und Warnen, durch Drohen und Strafen die Menschen zum Guten zu bekehren. Über diese Methode mußte verfallen und sie hat auch vollständig verfallen, denn es ist niemals gelungen, die Menschen zu wahren Christen zu machen. Zweifellos hat es zu allen Zeiten gute Christen gegeben — wie es auch gute Heiden, Mohammedaner, Buddhisten, Juden usw. gegeben hat — aber niemals und nirgends läßt sich eine christliche Gemeinschaft nachweisen, deren Mitglieder im Geiste des Christus-evangeliums leben.

Der schnelle und massenhafte Wechsel von der sozialistischen Gewerkschaft zur faschistischen, wenn man will, von der revolutionären zur reaktionären Organisation, wird einigermaßen verständlich, wenn man sich die geistige Beschaffenheit der großen Mehrheit des italienischen Proletariats wie auch seine Stimmung in der Zeit nach dem Kriege vergegenwärtigt, eine Zeit der geistigen und seelischen Verwirrung und der fortwährend wachsenden Not.

Ob es dem Faschismus gelingen wird, die Hunderttausende von unzufriedenen, Erlösung suchenden Proletariern bei seiner Fahne zu halten? Die Antwort dürfte leichter sein, wenn man weiß, auf welche Weise die faschistische Führerschaft die Äbel der kapitalistischen Gegenwart zu beheben gedenkt, mit andern Worten, welches das Programm der schwarzen Gewerkschaften ist. Da sie ein einheitliches Programm noch nicht haben, ist man genötigt, die Erklärungen ihrer namhaften Führer zu betrachten. Einer der Gründer der schwarzen Gewerkschaften, M. Bianchi, formuliert die Grundsätze so:

Die wirtschaftlichen Verhältnisse entwickeln in dem einzelnen Menschen und in den einzelnen Gruppen Triebkräfte selbstständig oder gruppenegoistischer Art, die stärker sind als die Einflüsse des Christentums. Diese Tatsache ist heutzutage zu einer Dingenwahrheit geworden; denn wer heute in der Zeit des Wuchers, der Preistreibererei noch von einer christlichen Wirtschaftsmoral redet, erregt höchstens ein Hohngelächter. Die Ausbeuter, Schieber und Wucherer, die Bauern, Fabrikanten und Händler treten die christliche Moral mit Füßen und besitzen obendrein noch die Kühnheit, sich als Christen aufzuspielen.

Die Arbeiterschaft muß dem Vaterland ergeben sein; sie muß jede internationale und revolutionäre Verbindung verwerfen; sie hat mitzumachen an der Verwaltung und der Tätigkeit der Industrie; der Staat hat nicht nur die Produktion anzuregen, sondern auch gewissenhaft die Rechte der Arbeiter zu wahren und dafür zu sorgen, daß das Kapital allezeit seine sozialen Verpflichtungen verbessert und die Arbeiterschaft nicht unterdrückt.

Durch die Erkenntnis, daß die inneren und äußeren Verhältnisse das Tun und Lassen der Menschen bestimmen und daß deshalb beide verändert werden müssen, erhebt sich der moderne Sozialismus turnhoch über alle Religions- und Moralsysteme. Tatsächlich sehen wir, wie er künstlich bemüht ist, Vorbedingungen zu schaffen, daß körperlich und geistig gesunde Menschen ins Dasein gesetzt und daß sie zu tüchtigen Gliedern der menschlichen Gesellschaft herangebildet werden, wie er außerdem aber auch darauf bedacht ist, unser Wirtschaftsleben von Grund auf umzugestalten.

Kurz nach dem Waffenstillstand wurden Hunderttausende von Proletariern durch Arbeitslosigkeit, Enttäuschung, Empörung in die Gewerkschaftshäuser getrieben. Diese Flut von ungeschulten, des Lesens und Schreibens vielfach unkundigen, mißgestimmten Menschen zu meistern, zu fesseln, zu bilden, war der zahlsschwache Stamm gänzlich außerstande. Und der nun anhebende Streit mit den Kommunisten war natürlich auch nicht geeignet, die Köpfe kühl, die Geister klar zu machen. Einer derartig ungeschulten Masse kam die Aufforderung, die Betriebe zu besetzen und selbst zu leiten, das Land unter die Landproleten aufzuteilen und von ihnen bewirtschaften zu lassen, wie eine Heilsbootschaft. Da dieser Versuch scheiterte, aus tausendundeinem Grunde scheitern mußte, war allgemeine Enttäuschung die Folge. Die gewerkschaftlichen Analphabeten schauten nun nach einer neuen Patentmedizin aus. Sie wurde ihnen gereicht von den Faschisten.

Daß in diesen Thesen sich irgendein neuer Gedanke offenbarte, wird niemand behaupten. Wie man mit derartig platten Gemeinplätzen einer neuen Gewerkschaftsbewegung eine geistige Grundlage schaffen zu wollen sich vermessene kann, wird wohl immer unverständlich bleiben. Die Interessen der Unternehmer und Arbeiter gleichzeitig wahren, also Feuer und Wasser verbinden wollen, ist unzählige Male schon versucht und als gänzlich unmöglich dargetan worden. Die faschistischen Gewerkschaften haben als ideologische Grundlage eine Chimäre. Einer Bewegung ohne klare, wahre, packende Idee aber fehlt der Ritz, der über die Stunde hinaus bindet. Dies dürfte sich auch hier gleich herausstellen, wenn die armen Teufel von Schwarzhemden den ersten Versuch zur Milderung ihrer Lage machen. Sie werden dann die Entdeckung machen, elend betrogen und mißbraucht worden zu sein. Womit für sie freilich wenig gewonnen sein wird. Denn in ihrer Unklugheit oder Unerfahrenheit haben sie eine Macht mit aufzurichten helfen, die der Demokratie tödliche Fußstapfen verlegt und nicht zögern wird, an der Arbeiterklasse das gleiche zu verüben. Es wird schwerer Anstrengung bedürfen, das Joch wieder abzuwerfen, das der Arbeiterklasse auferlegt worden ist. Die Opfer und Mühen hätte sie sich ersparen können, hätte sie früher mehr Opfer und Mühe auf die Stärkung des Klassenbewußtseins verwandt.

Nach aus einem anderen Grunde wird die Entkapitalisierung unseres Wirtschaftslebens zu einer unabwendbaren Notwendigkeit. In der kapitalistischen Wirtschaft werden die Unterdrückten von den wirtschaftlich Starken nicht nur ausgebeutet und überverteilt, sie werden auch entrechtet, zu unfreien Menschen gemacht. Der kapitalistische Staat ist und bleibt ein Klassenstaat und die kapitalistische Gesellschaft ist und bleibt eine Klassengesellschaft. Diese Tatsache wird nur notdürftig dadurch bemäntelt, daß man den Proletariats allelei Scheinrechte und Scheinfreiheiten einräumt.

Es wäre unrichtig, wollte man annehmen, der Faschismus habe sich immer und überall als Schutzgarde der Bourgeoisie gegeben oder daß er sich mit theoretischen oder sonstigen Grundsätzen beschwert habe. In Triest zeigt er ein irredentistisches (antideutsches, antislawisches) Gesicht, in dem patriarischen Venedig nimmt er eine nationalistic-konservative Gangart an, in dem industriereichen Parma wählt er eine kommunistisch schillernde Form, in der adriatischen Niederung stellt er sich als Bauernfreund vor, der die Aufteilung des Landes fordert, anderwärts hat sein Gewand knallrote Farbe. So paßt er sich den wirtschaftlichen, geistigen und beruflichen Bestrebungen oder Stimmungen der verschiedenen Erwerbschichten und Gegenden an. Nur die sozialistische Idee hat er immer von sich gewiesen, anstelle des Internationalismus den Patriotismus gepriesen. Aber so genau nehmen es die ausgewetzten, ungebildeten Massen nicht; sie verlangen nach einem Ausweg

Betrachten wir nur kritischen Blickes die vorrevolutionären Zustände in Deutschland. Schon damals hatten die deutschen Proletariats allerlei Rechte und Freiheiten, sie hatten das Wahlrecht, das Koalitionsrecht, das Recht der freien Meinungsäußerung, die Religionsfreiheit, Versammlungsfreiheit usw. Dennoch gab es Millionen von Menschen, die infolge ihrer wirtschaftlichen Abhängigkeit vom Kapital nicht in der Lage waren, von den ihnen zustehenden Rechten und Freiheiten den ihnen gut scheinenden Gebrauch zu machen, weil sie davon wirtschaftliche Schädigungen zu befürchten hatten. Zahlreiche Proletariats hatten kein freies Wahlrecht, die Arbeitgeber drückten ihnen einen Stimmzettel in die Hand und führten sie wie eine Hammherde zur Wahlurne, für Millionen von Arbeitern und Angestellten bestand kein Koalitionsrecht, weil sie einfach auf die Straße geworfen wurden, wenn sie einer Organisation beiträten, die den Arbeitgebern mißfiel. Auch das Recht der freien Meinungsäußerung war für Millionen wirtschaftlich abhängiger Menschen nicht vorhanden, sie durften in der Öffentlichkeit nicht so reden, wie es ihnen ums Herz war, sie mußten vielmehr aus ihrem Herzen eine Würdegrube machen, weil sie andernfalls gemahregelt wurden. Es ist heute bei uns in Deutschland durch die Revolution wesentlich besser geworden, aber noch immer kann von einer wirklichen Gleichberechtigung und von einer wahren Freiheit keine Rede sein. Erst wenn unser Wirtschaftsleben aus dem

Sumpfe des Kapitalismus herausgehoben sein wird, erst wenn kein Unternehmer mehr die Macht besitzt, die Arbeiter in der Abhängigkeit zu erhalten...

Tiefe unumgänglich notwendige Umgestaltung unserer Wirtschaftslage in der Richtung zum demokratischen Sozialismus kann aber nur vollzogen werden unter der Mitwirkung aller proletarischen Schichten...

Wirtschaftslage und Leuerung

In den Berichten der Landesarbeitsämter, der Handelskammern, der wirtschaftlichen Verbände und Alltagsgesellschaften lehren die Plagen über ungenügende Rohstoffpreise schon seit geraumer Zeit regelmäßig wieder...

In den Monaten August bis Oktober 1922 hat die Rohstoffpreise der Lebensmittel in Deutschland infolge der raschen Wertentwertung...

Wenn die Geldmaschine stillsteht...

Der Tag, an dem wir ein Ende der Geldflut sehen werden, ist nicht als in Aussicht zu nehmen... Das Vorbild Deutschlands...

Table with 2 columns: Month (August, Oktober) and Price (1922, 1921). Lists prices for various commodities like Wheat, Oil, and other goods.

Was bei vorstehenden Tabelle geht deutlich hervor, daß die Leuerung im besetzten Gebiete und in dessen unmittelbarer Nachbarschaft am größten ist...

Der Lieferungsstreik der Agrarier

Nach dem Getreidemittelgesetz sollten bis zum 31. Oktober d. J. 330000 Tonnen Getreide abgeliefert sein...

Wie lange will die Regierung der Sabotage der Agrarier noch tatenlos zusehen? Durch das Umlagegesetz hat sie doch die Möglichkeit der Befehlshandlung...

Eisen- und Stahlgewinne

Die deutschen Eisen- und Stahlpreise sind bis fast an die Grenze der Weltmarktpreise herangeführt...

170 Mark das Pfund Zucker

Die Zuckerpreisfestsetzung, die vom 1. Dezember ab gelten soll, erreicht fast den Ausmaß, als sollte damit das wiedereingeführte Vertriebssystem...

Die Tyrannei des Dollarkurses

Seit der diesjährigen Leipziger Herbstmesse wird in der Handels- und Fachpresse eine lebhaft Diskussion über die Wechselkursfrage geführt... Die Tyrannei des Dollarkurses...

645 fache Zementpreise

10000 Kilogramm Zement kosteten vor dem Kriege 350 M. Nach Anfang März 1921 war die gleiche Menge im Großhandel für 3100 M. zu haben...

Eisenpreise über Dollarkurs

Table showing Iron prices in different currencies (Dollars, Marks, etc.) and their values over time (1918, 1922).

Seit dem 1. Oktober hat die Inflation in Deutschland eine solche Dimension angenommen, daß die Preise für Eisen...



